

Vorwort

Nachfolgend lesen Sie einen Auszug aus meinem Reisebericht von unserer Reise nach Ruanda im Februar 2007. Der vollständige Bericht umfasst 20 A4-Seiten und ist bebildert.

Wenn Sie den ganzen Reisebericht lesen möchten, sende ich Ihnen den gern zu, allerdings nur gegen eine Spende für das Kinder- und Jugendzentrum in Nyagatare.

Die Gründe, die mich zu diesem Schritt bewogen haben, bestehen einmal darin, dass der Erfolg des Zentrums von dem Engagement eines jeden Einzelnen abhängt, den wir für das Projekt gewinnen können.

Zum anderen finden sich zu unserem Projekt in Ruanda, das unser 1Welt-Kreis jetzt unterstützt, genug Informationen im Internet, die geeignet sind, sich einen ausreichenden Überblick zu verschaffen, so dass man die Entscheidung treffen kann, ob man das Zentrum unterstützen will oder nicht.

Schließlich ist mein Reisebericht auch einigermaßen persönlich gehalten. Diese Informationen teile ich gern mit Menschen, die ein wirkliches Interesse an der Sache haben. Eine wahllose Verbreitung halte ich nicht für sachdienlich. Ganz abgesehen davon, dass jede Darstellung im Internet auch die Gefahr des Missbrauches einschließt.

Deshalb versende ich den kompletten Reisebericht auch erst nach Eingang der Spende, die nicht unter 10 € liegen soll. Als Bedingung stelle ich ferner, dass der Bericht in **keiner** Form publiziert, bearbeitet oder verändert, auch in **keiner** Form öffentlich vorgetragen werden darf, also egal welcher Art! Jede Form des Gebrauchs, der über den ganz privaten Gebrauch hinausgeht, bedarf meiner ausdrücklichen Genehmigung.

Wenn Sie mit diesen Bedingungen einverstanden sind, dann können Sie den vollständigen Bericht gern bei mir bestellen. Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis.

Gerhard Reuther

Ruanda - Land zwischen Trauma und Traum

Vorwort:

Dieser Reisebericht erzählt meine Erlebnisse und Begegnungen im Verbund unserer kleinen Reisegruppe, die aus drei Mitgliedern unseres erbstromtvalweiten ökumenischen 1Welt-Kreises bestand.

Wir waren alle zum ersten Mal in Ruanda und kannten bis dato von diesem Land nur das, was "man" so kennt: im Wesentlichen die Ereignisse von 1994, dazu die paar zusätzlichen Informationen, die wir von Evariste während seiner 2 Besuche hier in Deutschland bekommen hatten und einiges aus einem Buch und von einem Film, den ein französischer Journalist produziert hat, der 1994 in Ruanda war. Beide berichteten über die Ereignisse von damals und ihre Aufarbeitung.

Was hier zu lesen ist, sind meine subjektiven Eindrücke und Erkenntnisse. Sie spiegeln wider, was ich persönlich erfahren und die Schlüsse, die ich daraus gezogen habe und sind keine offizielle oder wissenschaftlich gedeckte Beschreibung der politischen und sozio-ökonomischen Verhältnisse.

Die Spannung zwischen einstigem Irrsinn und gegenwärtiger Hoffnung, die ich dort gespürt habe, ist ein höchst persönliches Erlebnis, das man nur schwer in Worte fassen kann. Aber das macht es gerade interessant. Lassen Sie sich/laß Dich einfach auf die Reise mitnehmen.

Ankunft

Vom **30.1. - 11.2.2007** haben wir Ruanda besucht. Unsere Freunde Evariste und Emmanuel (Schatzmeister des Vereins ASSIST) hatten für uns ein vollgepacktes Programm vorbereitet, das Informationen für einen Monat bot. Darum ist die Verarbeitung ein langer Prozeß. Es schwirrt einem regelrecht der Kopf ob der vielen Informationen, Bilder und Eindrücke. Mit diesem Bericht versuche ich nun meine Gedanken zu sortieren.

Mein erster Eindruck bestand in einer Überraschung: Ruanda ist ein unglaublich grünes Land. Jedenfalls nach der Regenzeit.

Und: Nein, die Hutus bringen die Tutsis nicht mehr um, das Morden dort hat längst aufgehört - jedenfalls in dem Maße wie einst.

Es ist keineswegs gefährlich, in dieses "Land der tausend Hügel" zu reisen. Im Gegenteil: die Menschen sind unglaublich freundlich, gastlich und hilfsbereit. Man kann sich dort frei und sicher bewegen. Nicht zuletzt dank einer recht straffen Ordnungsmacht.

Aber so ist das mit den Vorurteilen, die sich aus einem Gemisch von einem Wissen nach dem Stile: "da war doch damals dieser Völkermord" und medialer Absenz dieses Landes zusammensetzen.

Wir sind jedenfalls so "mutig" gewesen, trotz Gemunkels nach Ruanda zu reisen, um unsere Freunde und die Projekte von ASSIST e.V., einer ruandischen Hilfsorganisation, zu besuchen. Denn unser erbstromtvalweiter ökumenischer 1Welt-Kreis mit Sitz bei der Ev. Kirchgemeinde in Ruhla (Thüringen) unterstützt diesen singulären Verein, seit ich durch Zufall - oder besser: Fügung Gottes - ein Gründungsmitglied des Vereines, Dr. Evariste Karangwa, über einen Artikel im Internet kennen lernte und danach auch persönlich, als der Afrikakreis Stendal, ebenfalls ein ökumenischer Gemeindegreis, dessen Leiter ich damals war, ihn nach Stendal einlud, um mehr über den Verein ASSIST und seine Arbeit zu erfahren. Daraus entwickelte sich eine inzwischen mehrjährige Beziehung und Freundschaft. ...

Das erste Mal in einem anderen afrikanischen Land. Bislang kannte ich nur Äthiopien. Wie würde es also sein? Nun, die ersten Eindrücke waren wirklich überraschend. Grüne Vegetation, soweit das Auge blickte. Gewiß, es war am Ende der Regenzeit, aber soviel Grün hatte ich nicht erwartet. Und wenn man bedenkt, daß in Ruanda gar Reis angebaut wird, dann zählt es scheinbar nicht zu den afrikanischen Ländern, die allgemein unter akutem Wassermangel zu leiden scheinen, höchstens unter schlechter Versorgung.

Ja, und dann: weniger Bürokratie am Flughafen als z.B. in Äthiopien. Deutsche dürfen sogar ohne Visum einreisen, müssen aber natürlich einen Reisepaß dabei haben.

Und sogar das Gepäck war vollständig angekommen trotz aller Umsteigerei und Zwischenlanderei. ...

Und schließlich: Ruanda macht äußerlich insgesamt einen besseren Eindruck als Äthiopien (sorry). Kigali ist pieksauber (!) - obwohl es in Addis da auch schon Bemühungen gibt, wie ich festgestellt habe - , die Infrastruktur ist besser, die Straßen, die in erstaunlich gutem Zustand sind, auch außerhalb Kigalis, sind nicht von den unzähligen Obdachlosen bevölkert wie z.B. in Addis, es gibt praktisch keine Bettler, die hinter den vermeintlich reichen Weißen hinterher strömen mit dem nicht abbreißenden wollenden Ruf "Mister, Mister, Money, Money", der einen wie ein endloser Singsang begleitet.

...

Obwohl also Ruanda äußerlich einen guten Eindruck macht, weiß ich natürlich, daß die soziale Situation noch nicht gut ist, es große Armut gibt und die Schere zwischen Arm und Reich weit auseinanderklafft, darüber kann auch das äußerliche Erscheinungsbild nicht hinwegtäuschen. ... Gleichwohl ist zu spüren, daß sowohl die Regierung als auch viele Menschen Anstrengungen unternehmen, die allgemeine Lage zu verbessern und nach den schrecklichen Erfahrungen des Völkermordes, der letztlich nur der traurige Höhepunkt einer über 30 Jahre währenden Entwicklung war, zu Frieden und Versöhnung zu finden, was ganz gewiß ein schwieriger Prozeß ist, der bei weitem noch nicht abgeschlossen ist. Die Menschen dort nach Maßgabe unsererer Möglichkeiten in diesem Prozeß zu unterstützen, hat sich unser erbstromtalweiter ökumenischer 1Welt-Kreis vorgenommen. Und als dessen Vertreter waren wir ... dorthin gefahren, um die Projekte zu besuchen, die wir unterstützen, mit Mitarbeitern des o.g. Vereins über die Arbeits-Strategie der kommenden Jahre zu reden und schließlich um ein Arbeitsgespräch mit der Ministerin für Arbeit, Frau Angelina Muganza, zu haben, in dem es um ein bislang einzigartiges Projekt für Kinder und Jugendliche ging, das der Verein in der Stadt Nyagatare in Nord-Ost-Ruanda verwirklichen will.

Das Trauma

31. Januar

Nachdem die jüngste Geschichte von Ruanda durch die Ereignisse von 1994 geprägt ist, war es uns natürlich wichtig, darüber etwas Genaueres zu erfahren, zumal sich ja ASSIST um die Opfer eben dieses Bürgerkrieges kümmert. Über die Geschichte des Völkermordes, der 1994 stattfand, gibt es im Internet eine Vielzahl von Informationen und es ist auch viel darüber geschrieben worden. Das will ich darum auch nicht ausführen. Hier will ich nur etwas von meinen persönlichen Eindrücken schildern.

Am 31.1. besuchten wir zwei Kirchen, von denen besonders die in Ntarama als Gedenkstätte für den Genozid bekannt geworden ist, obwohl das Grauen an jedem Platz dasselbe war. In Kirchen, Schulen und selbst auf offener Straße wurde gemordet. Die Tutsis wurden von den Hutus allein deswegen umgebracht, weil sie Tutsis waren, nicht für irgendetwas, was sie getan hatten. Den Konflikt zwischen diesen beiden Bevölkerungsgruppen (keine ethnischen Gruppen!) hatten die letzten Kolonialherren, die Belgier, geschürt, bevor sie das Land 1962 in die Unabhängigkeit entließen. So waren die Ereignisse im Jahr 1994, als in 100 Tagen 1.000.000 Menschen umgebracht wurden, nur der traurige Höhepunkt eines über 30 Jahre währenden Prozesses.

Die Gedenkstätten, sofern es sich um Kirchen und wohl auch Schulen handelt, werden nicht mehr als solche genutzt. Die Gebäude wurden so belassen, wie sie damals beschädigt wurden, als die Mörder sich mit Gewalt Einlaß verschafften, um die Menschen darin, die sich in einiger Sicherheit glaubten, niederzumetzeln.

Mit Maschinengewehren und Handgranaten wurden Schlösser aufgeschossen und Türen aufgesprengt und sogleich wurden die armen Menschen in den Gebäuden erbarmungslos niedergemacht, ...

In der katholischen Kirche von Nyamata, nur wenige Kilometer von Ntarama entfernt, hatten 10.000 Menschen Zuflucht gesucht. ...

In einem Raum unter der Kirche werden einige Gegenstände aufbewahrt und gezeigt, mit denen damals Menschen ermordet wurden.

Und ein verschlossener Sarg ist zu sehen, in den eine junge Frau mit ihrem Kind gebettet ist. Sie erlitt ein besonders bestialisches Schicksal. ...

Noch jetzt, während ich dies schreibe, steigen in mir die Fassungslosigkeit und der ohnmächtige Schmerz auf, den ich schon damals empfand. Der menschliche Sinn kann es einfach nicht fassen. ...

Doch sind diese Mordtage wie gesagt nur der Höhepunkt eines langwährenden Prozesses gewesen. Die Tutsis waren schon in den Jahren zuvor benachteiligt und marginalisiert, ja, sogar ermordet worden.

Sie wurden in unwirtliche Gegenden des Landes deportiert, ...

In Ntarama hatten wir dann auch noch ein eindrückliches Erlebnis ganz anderer Art. Zwei junge Leute führen die Besucher durch die Gebäude und über das Gelände. Beide sind Überlebende. ...

Und heute führt eben dieser junge Mann durch die Kirche. Wie kann das sein? So fragte ich mich und so würde sich wohl jeder fragen. Und so fragte ich dann auch ihn. Die Antwort war umwerfend, verblüffend oder wie immer man das auch nennen will. ...

Traumhafte Natur

1. Februar

Was für ein Tag!

Um 6 Uhr sollte es losgehen nach Nyagatare, der Stadt, wo unser 1Welt-Kreis schon einige Mittel in kleine Projekte von ASSIST investiert hatte und wo nun ein in Ruanda bislang einzigartiges Pilot-Projekt entstehen soll, ein Kinder- und Jugendzentrum, in dem besonders gefährdete Jugendliche Bildung und umfassende Lebensberatung erhalten sollen. Auf diesen Besuch waren wir besonders gespannt, sollte er uns doch in die Stadt führen, wo das Engagement unseres Kreises seinen besonderen Schwerpunkt hat.

Auf dem Weg dahin, die Stadt liegt im Nordosten von Ruanda, wollten wir durch den Akagera-Nationalpark fahren. Und das recht zeitig, damit wir einige Tiere zu sehen bekämen. ...

Ein „Trauma“ der anderen Art

Doch der spannende Teil unserer Reise kam erst jetzt. In einer Senke, in der sich gern Löwen versammeln, wie wir erfuhren, hatten wir plötzlich eine Panne! Der rechte Hinterreifen hatte einen „Platten“. Eine solche Panne ist in Afrika fast schon zwangsläufig, denn die Reifen werden gewöhnlich bis auf das Gewebe heruntergefahren um Kosten zu vermeiden. So ereilte uns denn, was kommen musste. Doch es kam noch besser: ...

Und just als das Rad gewechselt war, ... rumpelte plötzlich ein Jeep heran, den unsere Rangerin zuvor zur Hilfe herbeibeordert hatte. Dessen Insassen hatten sich nicht nur für eine gute halbe Stunde früher angekündigt, sondern entpuppten sich auch noch als Soldaten, ...

Doch unser Abenteuer war noch nicht zu Ende! Inzwischen hatte sich die Nacht auf das Land gesenkt ...

Der Traum

2. Februar

Heute war der große Tag, wo wir nun die Projekte in Nyagatare kennen lernen sollten, für die unser 1Welt-Kreis teilweise schon Spenden gesammelt hatte.

Es wurde ein interessanter Tag voll mit Eindrücken und fröhlichen Erlebnissen.

Zunächst fuhren wir zu einem Gebiet etwas außerhalb der Stadt. Dort hat die Stadt Nyagatare dem Verein ASSIST ein 6 ha großes Stück Land geschenkt inklusive eines Lagerhauses. Auf dem Gelände wird u.a. eine kleine Ziegenzucht betrieben. Die 20 Ziegen stammen aus Südafrika, weil sie fetter sind als einheimische. Sie werden aufgezogen und dann an child headed families (CHH) abgegeben, damit diese für sich Milch und Käse gewinnen und vielleicht selbst eine kleine Ziegenzucht einrichten können, die den Lebensunterhalt sichern helfen kann. ...

Anschließend fuhren wir zurück in die Stadt und besuchten das Haus, das unser 1Welt-Kreis schon mit seinen Aktionen unterstützt hat. Auch dieses Haus wurde dem Verein von der Stadt geschenkt. Es war damals sehr ruinös. Mit Hilfe unserer Spenden wurde es renoviert und repariert und nun wird Flüssigseife darin hergestellt, die an Hotels, Gaststätten etc. verkauft wird. Der Erlös dient zum einen als Entlohnung für die Jugendlichen, die in dem Projekt arbeiten und ausschließlich Waisen sind, und der andere Teil fließt an ASSIST, damit der Verein weitere Projekte initiieren bzw. weiterführen kann.

Ein Haus für Flüssigseife

Der Ausbilder in diesem Projekt ist Fred. Er stammt aus Uganda. In unserem Beisein wurde ein neues Faß Flüssigseife angerührt. Dieser Produktionsvorgang ist noch in allen Abschnitten Handarbeit. ...

Das Kinder- und Jugendzentrum in Nyagatare

Nach dem Besuch in "unserem" Haus fuhren wir zu dem Gelände, auf dem das Hauptprojekt von ASSIST entstehen soll: das Kinder- und Jugendzentrum. Zumindest für mich war das ein besonderer Augenblick, denn über die Errichtung des Zentrums und alles, was dazugehört, hatten wir vorher schon monatelang konferiert. Nun war es soweit und wir standen an "historischem Ort". Eigentlich ja eher an "zukünftigem Ort", denn noch ist nicht viel zu sehen. Auf dem Gebiet von 7 ha, das der Verein gleichfalls von der Kommune geschenkt bekommen hat, nimmt man außer der üblichen Vegetation und einigen Fundamentgräben nichts wahr. Und natürlich ist da noch der Grundstein, der im März 2005 durch die Arbeitsministerin von Ruanda, Angelina Muganza, gelegt wurde. Nun harret das für die Kinder und das ganze Land so wichtige Zentrum seiner Errichtung! Wir müssen dort **jetzt** helfen. Es ist an der Zeit! **Gerade Mitte Juni 2007 erfuhr ich, dass die Kommune in Nyagatare sichtbare Baufortschritte erwartet, sonst würde ASSIST das Bauland wieder weggenommen. Das wäre eine Katastrophe! Wie soll es weitergehen, wenn keiner hilft?**

Ich will hier nicht näher auf das Projekt eingehen, denn dafür gibt es eine ausführliche Projektbeschreibung, die jeder Interessent gern von mir zugeschickt bekommen kann.

Jedenfalls war es für mich schon bewegend, an diesem Ort zu sein und mit eigenen Augen zu sehen und mit den Ohren zu hören, was dort für ein visionäres Projekt entstehen soll, das so viel zum Guten bewirken kann. ...

Schließlich fuhren wir weiter zu einem Gelände, auf dem ein größeres Haus steht, in dem sich ASSIST eingemietet hat. Dort wurden wir wie eine höchst offizielle Delegation empfangen, was uns zunächst überhaupt nicht bewusst war. Wir wurden herumgeführt und von jedem Projekt, das dort betrieben wird, machten Jugendliche eine Demonstration. Da gab

es einen Nähkurs, ... Zuvor liegt oft erst noch die Bildungsarbeit, die auch in diesen Räumlichkeiten durchgeführt wird. Dabei geht es weniger um Schulbildung - denn die fällt ja in die Zuständigkeit der Schulen - als vielmehr um Lebensberatung, Aufklärung etc.

Es ist immer wieder erschreckend, wie wenig die Menschen generell über solche Themen wie Menschenrechte, Aufklärung, Krankheiten (besonders AIDS, da gibt es die wildesten Gerüchte und Vorstellungen, wie man diese Krankheit bekommt bzw. wieder loswird), richtige Ernährung etc. wissen.

Insofern leistet ASSIST auf diesem Gebiet eine essentielle und unverzichtbare Arbeit, die noch gesteigert werden könnte, wenn das Kinder- und Jugendzentrum seinen Dienst aufnehmen könnte!

Doch noch etwas ganz Wichtiges haben wir dort erlebt: ...

Das Kulturprogramm, welches man für uns vorbereitet hatte, war wirklich bezaubernd. ...

Doch dann kam mein persönlicher Albtraum. ...

Und schon hieß es wieder Abschied nehmen, denn wir wollten am selben Tag noch zurück und vorher noch eine alte Lehrerin aufsuchen, für die eine ehemalige Erzieherin aus Ruhla eine kleine Spende mitgegeben hatte. So drängten uns unsere Mitfahrer zum Aufbruch, was ich sehr bedauert habe. Ich hätte gern noch ein wenig dort verweilt und mich mit den Jugendlichen unterhalten, aber so ist das eben. ...

Von Betreuern und Betreuten

3. Februar

Nachdem wir gleich nach unserer Ankunft in Ruanda erst einmal auf Tour gegangen waren, um etwas von Land und Leuten zu erfahren, saßen wir an diesem Vormittag im Head office (Hauptbüro) in Kigali zusammen, um noch einige andere Mitarbeiter von ASSIST kennen zu lernen, vor allem aber, um miteinander zu sprechen: über unsere gegenseitigen Erwartungen, Hoffnungen und Vorstellungen hinsichtlich unserer Zusammenarbeit, und um einander besser kennen zu lernen, eine Idee voneinander zu bekommen, denn bislang hatten wir ja nur postalischen Kontakt. Unser einziger persönlicher Kontakt bestand bis zu dieser Reise zu Dr. Karangwa. ...

Bei A., Vorstand einer „Kinderfamilie“

Am Nachmittag besuchten wir eine "Kinderfamilie" am Stadtrand von Kigali. Dort gibt es eine von vielen Siedlungen, wo solche Familien untergebracht sind. Die Baumaterialien für diese einfachen Häuser hat der Staat zur Verfügung gestellt und errichtet werden sie von Jugendlichen in freiwilligen Arbeitseinsätzen. Das ist auch ein Stück Versöhnungsarbeit! Die Ausstattung der Hütten muß dann aber jede Familie selbst übernehmen. Und diese fällt dann doch in aller Regel sehr schlicht aus, denn diese Familien, denen das älteste Geschwisterkind vorsteht, haben gewöhnlich kein festes Einkommen.

Die Familie, die wir besuchten, wird von A. geführt. Mit ihr wohnen im Haus noch zwei Brüder und eine Cousine. A. geht in Kigali zur Schule, ebenso die Brüder. Sie will später studieren, doch es wird wohl noch ein harter Weg.

Andrea sucht noch Mitstreiter, die für 2-3 Jahre jeden Monat etwas Geld übrig haben, um A. und ihre Familie zu unterstützen!

A. hat uns ihr Schicksal erzählt und es war ziemlich schwer, das auszuhalten. ...

Bildungspatenschaften – direkt und auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zugeschnitten

5. Februar

Zitat aus meinen handschriftlichen Aufzeichnungen: "Besuch im Nationalmuseum Butare und bei der ehemaligen Königsresidenz in Nyanza (unweit Butare). Es hat den ganzen Morgen geregnet, auch auf der Fahrt nach Butare. Erst dort riß der Himmel auf. In den letzten Tagen hat es öfter recht stark geregnet, mal kürzer, mal länger. Das ist für die Jahreszeit ziemlich ungewöhnlich, wie Evariste sagte. ...

Doch das eigentliche Ziel unserer Reise war eine katholische Schule, wo zwei taube Schwestern, J. (17) und B. (20) zur Schule gehen. In ihrer Klasse sind 64 Schüler, sehende, 6 taube, blinde sowie sonst körperlich behinderte. ... Wir haben dort von einem schönen Zeichen von Solidarität unter den Schülern gehört: die ganze Klasse hat die Taubstummensprache gelernt, um sich mit den tauben Schülern verständigen zu können. ... Neben all den sonstigen sozialen und finanziellen Problemen, mit denen viele Jugendliche konfrontiert sind, ist eine Behinderung eine erhebliche zusätzliche Gefahr für die betroffenen Kinder.

Deshalb hat ASSIST-RUANDA auch im März 2007 mit einem Patenschaftsprogramm begonnen, und zwar mit einer Bildungs-Patenschaft für die beiden jungen Frauen, die durch ein Ehepaar aus Ruhla übernommen wurde!

In Kooperation mit ASSIST wirbt nun unser 1Welt-Kreis für weitere Paten, denn es stehen bereits 30 Kinder in der Warteschlange für eine solche Patenschaft. **Wer gern für eines dieser Kinder sorgen möchte, wende sich bitte an mich. Es werden dringend Paten gesucht!** ... Ich hoffe, wir können noch vielen solchen Kindern helfen!

Irrsinn und Hoffnung

6. Februar

Heute stand der Besuch der Gisozi Gedenkstätte für den Völkermord 1994 in Kigali auf dem Programm. Ein Erlebnis, das uns schwer wurde. Das eigens für diesen Zweck erbaute Haus steht etwas außerhalb des Stadtzentrums auf einer Anhöhe.

In dem Zentrum befindet sich eine Ausstellung über zwei Etagen, die sehr informativ, zugleich aber auch schockierend ist. Die ganze Entstehungsgeschichte dieses Wahnsinns wird detailliert geschildert und das ist es, was einen so berührt. Das geht unter die Haut und unwillkürlich steigen Zorn und Fassungslosigkeit auf, die einem die Tränen in die Augen treiben. Anders als in den Kirchen sind im Zentrum weniger Überreste der Opfer zu sehen, dafür aber viele Text- und Bilddokumente. Die Ausstellung holt weit aus, was für den Besucher sehr hilfreich ist, weil wir über dieses Land im "grünen Herzen" Afrikas praktisch nichts wissen, außer eben dem grauenvollen Geschehen in 1994. Daß aber die Europäer, speziell die Belgier und Franzosen, bei diesem Prozeß eine sehr unrühmliche Rolle spielen, weiß kaum jemand. ...

Für einen Moment kann die gestresste Seele des Besuchers durchatmen, bevor es erneut schlimm wird: In zwei, drei Räumen werden lebensgroße Bilder von Kinder gezeigt, von denen es Zeugnisse der letzten Lebensmomente gibt. Es ist kaum zu ertragen, was man da sieht und liest. Kleine Kinder, von 2-10 Jahren vielleicht. Unter den Bildern sind verschiedene Daten zu lesen, je nach dem, was an Informationen verfügbar war: ... Und dann, wie sie ermordet wurden: ... Von einigen Kinder sind die Worte ihrer letzten Lebensaugenblicke überliefert, z.B.: ...

Am Ende der Ausstellung wird dem Besucher vor Augen geführt, daß die Gefahr solches Wahnsinns und Hochmuts rund um den Globus besteht. Dort erfährt man von den Völkermorden des 20. Jh.: Die Ausrottung der Armenier durch die Türken, ...

Eine unschöne Episode muß ich aber doch noch anfügen. ...

Exkurs: Im Jahr 1994 war der kanadische General Roméo Dallaire der Kommandant der sog. UNO-Schutztruppe. Er hat zu den damaligen Ereignissen ein äußerst informatives und zugleich erschütterndes Buch geschrieben mit dem Titel „Handschlag mit dem Teufel“, das ich dringend zu lesen empfehle! Was er darin berichtet, führt einem vor Augen, wie gewissenlos damals die Regierungen der westlichen Welt gehandelt – oder besser: nicht gehandelt – haben. ...

Kurzzeitig waren wir auch mal Touristen

7. Februar

... Die Souvenirläden hatten weitgehend dasselbe Angebot, kaum Preisunterschiede. Ich habe im Vergleich mit Äthiopien weit weniger Souvenirläden etc. in Kigali gesehen, was mich ein wenig erstaunt hat, denn wirtschaftlich ist Ruanda nach meinem Eindruck besser gestellt. Warum das so ist, kann ich nicht sagen.

Am Abend waren wir in Emmanuels Home eingeladen, ein sehr bescheidenes Häuschen mit einer Art Nebengelaß in einer Seitenstraße unweit unseres Hotels, in dem viele Menschen unter sehr beengten Verhältnissen leben. Uns hat sich nicht ganz erschlossen, wer von den vielen Menschen, die wir an diesem Abend dort trafen, nun tatsächlich in dem Haus wohnt, denn gewöhnlich halten sich immer viele Gäste und Nachbarn in den Wohnungen auf, aber um die 10 möchten es sein. Das sortiert sich immer erst, wenn man sich zur Nachruhe bereitet.

Aline, die stellv. Vorsitzende von ASSIST, hatte eigens für uns alle gekocht und das auf den üblichen Kochern, die entweder mit Holz oder Kerosin betrieben werden. Es ist wirklich unglaublich, unter welchen Verhältnissen die Frauen die schmackhaftesten Speisen herstellen, ...

Bald nach dem Essen machten wir uns auf in Richtung Hotel. Obwohl ich nicht übermäßig wählerisch mit dem Quartier bin, so habe ich mich doch sehr gefreut, daß in unserem Hotel die Wasserversorgung stets gesichert war und ich duschen konnte. Die schwüle Hitze tagsüber sorgte stets dafür, daß man am Abend reichlich klebte. Da war eine Dusche höchst willkommen.

Zu Gast im Arbeitsministerium

...

Tagung mit ASSIST a.s.b.l.

9. Februar

ASSIST hatte uns nach Ruanda eingeladen, um mit uns gemeinsam über die Arbeitsstrategie der nächsten Jahre zu reden. Seit der Verein 1999 gegründet wurde, sind schon etliche Projekte realisiert worden. Nun sollte es darum gehen zu überlegen, welche Schwerpunkte aus der Erfahrung von ASSIST gesetzt werden sollten. Wir verbrachten dazu einen ganzen Tag im Iwacu Centre Kabusunzu in Kigali.

Mit dabei waren Vertreter der Regierung, eine kanadische Volontärin, die im Arbeitsministerium arbeitet, und noch einige andere Leute.... Im Ergebnis der Tagung ... wurde eine Prioritätenliste aufgestellt, an deren Spitze klar die Errichtung des Kinder- und Jugendzentrums in Nyagatare stand. Dieser Bau soll innerhalb der nächsten 3 Jahre abgeschlossen werden, denn die Arbeit, die dort einmal gemacht werden soll, ist essentiell für die ganze, strukturschwache, Region im Nord-Osten Ruandas ... Und dafür ist dieses Zentrum so nötig!

Um das Bildungsdefizit abzubauen hat sich ASSIST entschlossen, Bildungs-Patenschaften für Kinder einzurichten. Unser 1Welt-Kreis unterstützt den Verein dabei und konnte bereits die ersten drei Jugendlichen in Patenschaften vermitteln! Weitere Paten werden gesucht und ich bitte Sie/Euch zu überlegen, ob Ihr/Sie Paten werden woll(en)! Einer der größten Vorteile bei diesen Patenschaften ist aus Sicht der Paten, daß keine ... Zwischenorganisationen als Vermittler fungieren ... Informationen dazu kann ich Euch/Ihnen gern zukommen lassen. Die gibt es aber auch im Internet unter www.assist.st-concordia.de

Ich bitte Euch/Sie herzlich, mitzuhelfen! Wir waren dort und haben erlebt und gesehen, wie es den Kindern und Jugendlichen geht. Sie brauchen uns. Und zwar jetzt! Damit sie uns eines Tages nicht mehr brauchen...

Hochzeit auf ruandisch

10. Februar

Der letzte Tag vor unserer Abreise entführte uns in die Welt ruandischer Riten und Traditionen. Es war ein vergnügliches Erlebnis.

Ein Freund von Emmanuel heiratete und da mussten wir natürlich dabei sein, so war es beschlossen. Wir fuhren in ein Dorf weit außerhalb Kigalis, mitten im Busch, wie man so sagt. Obwohl es ja nun den klassischen "Busch" in Ruanda nicht gibt.

Abgesehen von der Hochzeit waren wir als Bazungu natürlich die Attraktion im Dorf, besonders bei den Kindern. ... Wir wurden mit Getränken begrüßt und dann hub ein Palaver an, das wohl früher mal ernst gemeint war, heute aber eher Traditionspflege ist.

...

Bald machten wir uns auf den Weg ins Hotel und fielen in die Betten, stets das unverzichtbare Moskitonetz als letzte Handlung des Tages über uns ziehend.

Abreise

... Nun, der Rest ist des Erzählens kaum würdig. Immerhin, wir sind wohlbehalten in Deutschland wieder angekommen, das Gepäck war auch vollzählig und der deutsche Winter war nicht so hart wie befürchtet. Das milderte etwas meine Traurigkeit.

Nachwort:

Inzwischen sind Monate ins Land gegangen, das umfangreiche Material wurde bisher nur teilweise gesichtet und verarbeitet. Wir haben Materialien und Flyer erarbeitet und verteilt. Der 1Welt-Kreis hat sich ins Zeug gelegt, um das Anliegen zu den Menschen weiterzutragen und Unterstützung zu finden.

... Positive Erfahrungen haben wir machen können: Ein Ehepaar und eine Frau haben Patenschaften übernommen. Andrea konnte ein paar Leute für die Unterstützung von A. und ihrer Familie gewinnen. Wir haben ein paar Spenden bei verschiedenen Gelegenheiten sammeln können. Keine großen Würfe, aber eben kleine Erfolge, die vorerst ausreichen, um den Mut nicht zu verlieren.

Doch auf den entscheidenden Durchbruch warten wir noch. Denn nur, wenn wir genug Organisationen und Privatleute finden, die uns helfen, wird das Zentrum in Nyagatare Wirklichkeit werden.

Deshalb noch einmal meine Bitte: gebt den Kindern und Jugendlichen in Ruanda eine Hoffnung!

Informationen, wie Ihr Euch/Sie sich einbringen könnt(en), sende ich bei Interesse gern zu. Gibt's aber auch im Internet unter www.11111x40.de

Spendenkonto:

Ev. Kirchgemeinde, Ev. Kreditgenossenschaft (EKK), Kontonummer: 8000344, BLZ: 52060410

Verwendungszweck: DKW Ruanda (+ spezieller Zweck, wenn gewünscht, z.B. CSC [Kinder- und Jugendzentrum])

Wer Kontakt mit mir aufnehmen will:

Telefon: (036929) 62137, Fax: (03221) 2321384

Email: st-concordia@arcor.de, Website unserer Kirchgemeinde: www.st-concordia.de

Danke Euch/Ihnen allen für Euer/Ihr Interesse und Eure/Ihre Mithilfe!